

Mittwoch den 13. März 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich Ml. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld. Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kellameiell 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publicationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lebmawasser, Bürengrund, Neu- und Altwein und Langwaltersdorf.

## Neuer erfolgreicher Vergeltungs-Luftangriff auf Paris.

Beginn der Operationen auf Aland.

Berlin, 12. März. Die Operationen auf den Alands-Inseln haben, wie der „Vol.-Anz.“ laut „Morning Post“ meldet, begonnen. Die Deutschen haben die Reichskriegsflagge auf dem Zollamt in Eckerö gehisst. In einer Proklamation erklärten sie, daß sie als Freunde und Verbündete kommen, um die Roten Gardisten zu bekämpfen. Wie verlautet standen zwischen dem deutschen und dem schwedischen Kommandanten auf den Alands-Inseln Verhandlungen statt. Die Deutschen fordern die Inseln Eckerö und Semland als Gruppenstationen für die Expedition nach Finnland, die Schweden fordern die Insel Aland, welche sie besetzt halten wollen. Eine Kompanie deutscher Radfahrer wurde auf Semland stationiert.

Finnlands Ministerpräsident in Berlin.  
Abenteuerliche Flucht aus der Gefangenenschaft der Roten Gardisten.

Berlin, 12. März. Der finnische Ministerpräsident, Edvin Svinhusvand, ist nach einer abenteuerlichen Flucht aus der Gefangenenschaft der Roten Gardisten gestern in Berlin eingetroffen. Ihm zu Ehren veranstaltete am Abend ein engerer Kreis ein Mahl an dem auch der neue finnische Gesandte in Berlin, Dr. Hjelt, teilnahm. Neben die Flucht des Präsidenten erzählte die „Post, Btg.“: Svinhusvand war es mit acht anderen Herren gelungen der Roten Garde in Helsinki zu entkommen. Die Flüchtlinge versteckten sich auf einem russischen Schiff. Als sich der Dampfer auf offener See befand, verließen sie ihr Versteck, überwältigten die russische Besatzung und zwangen diese, den Kurs nach Revel einzuschlagen, wo sie glücklich eintrafen. Von Revel aus kamen die Flüchtlinge nach Berlin.

## Die Lage im Osten.

Unsere Truppen neun Meilen vor Odessa.

Berlin, 12. März. Die Russen versuchen an unserer Front immer noch, aufzuteilen Schriften an unsere Soldaten zu bringen. Der Herrschaft der Bolschewiki wird allgemein keine lange Dauer mehr zugesprochen. Was aber im Russland nach den Bolschewiki an die Macht kommen wird, darüber ist immer noch kein Urteil möglich. Es gibt keine Partei oder Persönlichkeit, die die nötige Autorität besitzt, um Ordnung zu schaffen.

In Finnland wartet man immer sehnlicher auf die Früchte des in Aussicht stehenden deutschen Einschreitens. Es kommen fortgesetzte neue Nachrichten von den Greueln, die die Bolschewiki und Roten Gardisten ausgeführt haben. Das Land leidet noch immer stark unter Hungersnot. Nach einer Meldung aus Waja teilt „Aktionblätter“ mit, daß bei Abo deutsches Truppenabteilungen gelandet sind. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung von deutscher Seite liegt aber noch nicht vor.

In der Ukraine sind die deutschen Truppen bei der Vertreibung der plündernden Bolschewikbanden und Roten Gardisten jetzt bis auf neun Meilen an Odessa herangekommen. Bei diesem Vormarsch hatten unsere Truppen einen schweren Kampf mit ein Jahr weit überlegenen feindlichen Truppen bei Bachmatow zu bestehen. Diese feindlichen Truppen setzten sich zum Teil aus tschechischen Überläufern der österreichisch-ungarischen Armee zusammen, die auch über Geschütze verfügten und frech genug waren, um freien Abzug zu bitten. Das wurde natürlich nicht bewilligt.

## Der deutsch-russische Zusatzvertrag.

Die „Nordd. Allg. Btg.“ veröffentlicht den Wortlaut des deutsch-russischen Zusatzvertrages. Dieser behandelt in zehn Kapiteln folgende Fragen: 1. Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen; 2. Wiederherstellung der Staatsverträge; 3. Wiederherstellung der Privatrechte; 4. Erbsak für Bivil-schäden; 5. Austausch der Kriegsgefangenen und Civile interierten; 6. Fürsorge für Rückwanderer; 7. Amnestie; 8. Behandlung der in die Gewalt des Gegners geratenen Kaufahrtschiffe und Schiffsladungen; 9. Organisation des Spitzbergen-Archipels, und seit 10.

## Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 12. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwidmet am frühen Morgen zu vielen Stellen der Front, namentlich zwischen der Lys und Scarpe, rege Tätigkeit. Auch in den Nachstunden lebte der Feuerkampf vielfach auf. Im Bereich der beiderseitigen Stellungen kam es zu kleineren Infanteriekämpfen.

Das neu errichtete Artillerie auf rückwärtige Ortschaften forderte zahlreiche Opfer unter der französischen Bevölkerung. Auch Cambrai erhielt mehrere schwere Kaliber.

Zur Vergeltung für feindliche Fliegerangriffe am 9. und 10. März auf Stuttgart, Esslingen, Untertürkheim und Mainz haben unsere Flieger in der letzten Nacht Paris ausgiebig und erfolgreich mit Bomben belegt.

Leutnant Freiherr von Richthofen errang seinen 27. Sieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

### Berichte unserer Verbündeten.

Wien, 11. März.

An der Eisenbahn Shmerinka—Odessa wurden ebenfalls feindliche Banden vertrieben.

An der italienischen Front lebte stellenweise das Artillerieschießen auf.

Der Chef des Generalstabes.

\*

Konstantinopel, 10. März.

Palästina-Front: Am 9. März herrschte auf der ganzen Front lebhafte Gefechtsaktivität, die teilweise zu heftigen Kämpfen führte. In der Gegend von Haifa, bei Rima und Rebih Saleh kam es nur zu Vorrangsgeschichten, in denen unsere Positionen beschädigt und feindliche Kämpfe ausweichen. Weiter östlich waren schon in der vorhergehenden Nacht feindliche Erfundungsversuche im Handgranatenkampf abgewiesen worden, als am frühen Morgen starkes Artillerieschießen auf große Teile der Front einsetzte, bald darauf ein Angriff folgte. Den auf die Haupt-

in den Schlussbestimmungen fest, daß der Zusatzvertrag, soweit darin nicht ein anderes bestimmt ist, gleichzeitig mit dem Friedensvertrag in Kraft tritt.

### Ein Jahr russische Revolution.

In diesen Tagen vollendet sich ein Jahr, das in den Straßenkämpfen in Petersburg und Moskau der letzte Roman vom Zarenthron gestürzt wurde. Am 7. März begannen Lebensmittelruhen in den Vorstädten von Petersburg, am 10. verlagerte der Zar den Reichsrat und die Duma, etwa am 12. ging das Militär in Petersburg zu den Revolutionären über und entschied damit deren Sieg, am 15. unterzeichnete der Zar in Pflow seine Abdankung.

### Bermischte Kriegsnachrichten.

Die Verteilung des ukrainischen Getreides.

Köln, 12. März. Die „Köln. Btg.“ meldet aus Berlin vom 11. März: Die Art der Verteilung der aus der Ukraine zu erwartenden Getreidevorräte zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn ist nunmehr dahin festgestellt, daß bis zum 31. Juli Deutschland und Österreich-Ungarn gleich viel erhalten, und zwar wird in der ersten Hälfte dieses Abschnittes Österreich-Ungarn doppelt soviel bezogen wie Deutschland, während darnach bis zum 31. Juli die Verteilung umgedreht erfolgt, so daß also dann Deutschland die doppelte Menge erhält.

Oberleutnant Buddecke †.

Oberleutnant Buddecke, einer unserer berühmtesten Kampflieger, der auch in türkischen Diensten erfolgreich tätig gezeigt hat, ist an der Westfront im Luftkampf gefallen.

stellung ausweichenden vorgeschobenen Sichtungen sogen, besiegt der Feind Antawani, Atara und Silval. Nördlich von Jährud legten starke Angriffe des Gegners über Bursch und Verdwall ein; sie wurden erfollos abgeschlagen unter schweren Verlusten für den Feind. Sein Hauptangriff richtete sich gegen die Höhen der Tell-Verteidigung. Sechsmal wechselte diese Stellung im erbitterten Kampf ihren Besitzer. Schließlich blieb sie, dank der heldenmütigen Abwehr unserer Truppen, fest in unserer Hand.

Am linken Flügel unserer West-Front war es auch schon nachts zu Patrouillengeschäften gekommen, bei denen ein Offizier, ein Unteroffizier und sechs Mann als Gefangene eingebracht wurden. Und hier am Morgen einsetzenden feindlichen Angriffe wurden sämtlich verlustreich abgeschlagen. Alle Stellungen sind in unserer Hand geblieben.

Im Vorort auf Erzerum wurden unsere Vorposten westlich von Bildis von Armeniern angegriffen, die verlustreich und leicht abgewiesen wurden. Den Rebellen im Hedschas wurde eine empfindliche Niederlage beigebracht. Nachdem sie schon am 6. März bei Durwan geschlagen waren, wurden sie gestern unter schweren Verlusten weiter nach Süden in Richtung Schobal getrieben.

### Die heutige U-Bootstrecke.

Berlin, 11. Mär. (Amlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant v. Glaserapp, hat an der Westküste Englands fünf Dampfer und einen Segler mit zusammen

22 700 Br.-Reg.-Tz.

Schiffsraum vernichtet.

Unter den verlorenen Schiffen befanden sich drei besonders wertvolle Dampfer von je etwa 6000 Br.-Reg.-Tz. Drei von den fünf Dampfern waren Tankdampfer. Alle Dampfer waren bewaffnet und mit einer Ausnahme tief beladen.

Namentlich konnten festgestellt werden der bewaffnete englische Dampfer „Bretchells“ (5847 Br.-Reg.-Tz.), der nach der Torpedierung mit Artillerie in Brand gesetzt und dessen Kapitän gefangen eingebracht wurde, und der englische Dampfer „Hailebury“ (2858 Br.-Reg.-Tz.).

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Deutsches Reich.

Der neue 15 Milliardenkredit

oder genauer die Vorlage darüber ist dem Reichstage vorgegangen. Bisher wurden vom Reichstage 109 Milliarden bewilligt, 72,8 Milliarden sind davon bisher durch Kriegsanleihe flüssig gemacht worden.

Das Preußische Abgeordnetenhaus setzte am Montag die Aussprache über die Eisenbahnverwaltung fort. Es kamen im wesentlichen Eisenbahnamt- und Arbeitersfragen zur Beratung. Dienstag 11 Uhr: Handel und Gewerbe.

— Der nationalliberale Zentralvorstand für das gleiche Wahlrecht! Der nationalliberale Zentralvorstand hat in Berlin getagt und folgende Entschließung angenommen: „Der Zentralvorstand hält die Einführung des gleichen Wahlrechts für die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus für eine Staatsnotwendigkeit und bittet daher die Landtagsfraktion unter Zurückstellung gewichtiger Bedenken, sich auf den Boden der Regierungsvorlage zu stellen.“

— Ein Oberpräsidentenposten für Erichsland Michaelis? Der frühere Reichsanziger Dr. Michaelis soll, verschiedenen Berliner Blättern zufolge, für den Oberpräsidentenposten der Provinz Pommern in Aussicht genommen sein.

— Werbevortrag für die 8. Kriegsanleihe. München hat Reichsbankpräsident Havenstein Montag nachmittag im großen Hörsaal der Universität einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die 8. Kriegsanleihe gehalten.

# Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. März 1918.

## Die auslosbaren 4½ prozentigen Schatzanweisungen der 8. Kriegsanleihe.

Wie bereits mitgeteilt, werden zur 8. Kriegsanleihe neben den 5prozentigen Schuldtverschreibungen wiederum 4½ prozentige Schatzanweisungen ausgegeben, die den Ausgabebedingungen nach mit den zur 6. und 7. Kriegsanleihe aufgelegten Schatzanweisungen übereinstimmen. Der Ausgabekurs von 98 % gewährleistet den Zeichnern einen Zinsgenuss von 4,6 % und der Auslösungskurs von 110 % erhält ihnen die Aussicht auf einen Gewinn von 12 %. Die Schatzanweisungen werden halbjährlich gruppweise ausgelöst und müssen spätestens zum 1. Juli 1927 getilgt sein. Der Auslösungsgegenstand kann im übrigen in späteren Jahren noch größer werden, weil bei einer Herabsetzung des Zinsfußes auf 4 %, die — im Wege der Kündigung — frühestens am 1. Juli 1927 erfolgen kann (aber erst viel später zu erfolgen braucht), der Auslösungskurs auf 115 % herausgezogen wird. Bei einer weiteren Herabsetzung des Zinsfußes auf 3½ %, die das Reich frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung vornehmen kann, steigt der Auslösungskurs sogar auf 120 %. Wer aber von diesen steigerten Gewinnmöglichkeiten von 17 % oder 22 % keinen Gebrauch machen will, kann sich bei jeder der beiden Kündigungen seine Schatzanweisungen zum Nennwert (nicht zum Ausgabekurs) auszahlen lassen.

Unter diesen Umständen wird auch bei manchem der Bünz rege werden, seinen Besitz an höheren Kriegsanleihen in neue 4½ prozentige Schatzanweisungen umzutauschen. Entgegenkommender Weise hat daher die Reichsfinanzverwaltung bestimmt, daß die Zeichner von 4½ prozentigen Schatzanweisungen zugleich den doppelten Betrag der vorher erwähnten Papiere umtauschen können.

Die günstigen Gewinnaussichten, die Verringerung der Anzahl der Schatzanweisungen durch die Tilgung, ferner die gute Verzinsung werden, zumal die glücklichen Besitzer von ausgelösten Stücke stets geneigt sein werden, sich Ersatzstücke zu beschaffen, zweifellos die beste Wirkung auf den Kursstand dieses Wertpapiers ausüben. Die Entschließung, ob man Schuldtverschreibungen oder Schatzanweisungen wählen soll, muß natürlich jeder selbst treffen. Aber gerade für denjenigen, der sein Geld auf längere Zeit anlegen will, bilden die 4½ prozentigen Schatzanweisungen infolge des sicheren Gewinnes eine vorzügliche Kapitalanlage. Daher sollte jeder Kapitalist, insbesondere die großen Vermögensverwaltungen, die Banken, Sparkassen, Genossenschaften, Versicherungsgesellschaften, industriellen Unternehmungen usw. der Frage der Bezeichnung von Schatzanweisungen besondere Beachtung schenken. Die erste Auslösung dieses anlässlich der 8. Kriegsanleihe neu geschaffenen Wertpapiertyps hat übrigens schon stattgefunden. Am 1. Juli dieses Jahres werden vier Gruppen der Schatzanweisungen mit 110 % zurückgezahlt. Den Inhabern der Schatzanweisungen der 8. Kriegsanleihe winkt die erste Auslösung ebenfalls sehr bald, nämlich im Januar nächsten Jahres, und zwar wird im ersten Auslösungstermin, um diese neuen Schatzanweisungen denen der 6. und 7. Kriegsanleihe völlig gleichzustellen, die dreifache Anzahl von Gruppen wie in den gewöhnlichen Terminen ausgelöst werden.

## 32. ordentlicher Gaukunsttag des Waldenburger Gebirgsturngaues.

Der Waldenburger Gebirgsturngau hielt am Sonntag nachmittag in Waldenburg in der „Stadtbrauerei“ seinen 32. ordentlichen Gaukunsttag ab. Von den 20 Gauvereinen hatten 18 Vereine 41 Vertreter entsandt, die 59 Stimmen vertreten. Nur die Vereine Seitendorf und Damen-Turnverein Blumbergsdorf schließen entshuldigt. Außer den Abgeordneten hatte sich noch eine stattliche Zahl Gäste eingefunden. Schriftliche Grüße und Wünsche hatten enthandt das Ehrenmitglied des Gaukunrats Boehme aus Görlitz und der Vorsitzende des Turnvereins Seitendorf, Reimann. Um 2½ Uhr eröffnete der Gauvertreter, Rector Menzel (Weitzen), die Verhandlungen, und gab in seiner Begrüßungsansprache einen Überblick über die ungeheuren Geschehnisse, die hinter uns liegen. Wir Turner haben niemals am Siege gezweifelt. Aber doch hat mancher gezittert und bang gefragt, wie wirds werden. Die nun abgeschlossenen Friedensverhandlungen im Osten geben uns Grund zur Freude und zum Dank gegen Gott. Die freie Ostgrenze gewährt uns die Aussicht auf Befreiung auch in wirtschaftlicher Beziehung. Das haben wir vor allen Dingen dem deutschen Heere, Hindenburg und seiner Energie und unserem Herrscher zu danken. Dem Kaiser, den Führern und dem Heere galt das „Gut Heil“, mit dem die Ansprache schloß. Das Andenken der aus dem Gau gefallenen Turner wurde durch Erheben von den Plänen geehrt. Der zweite Vorsitzende des Waldenburger Vereins, Direktor Mühllein, begrüßte im Namen seines Vereins den Gauvertreter.

Nun ergriff der Gauvertreter das Wort zu seinem 31. Jahresbericht. Schillers Wort: „O schöner Tag, wenn endlich der Soldat . . .“ lehrt uns dieser furchtbare Krieg recht zum Verständnis bringen. Jene tiefe Friedenssehnsucht können wir jetzt recht ermessen. Unsere Hoffnung auf einen endgültigen Sieg ist stärker und mächtiger geworden. Selbst der Verzagteste zweifelt nicht mehr an einem glücklichen Ausgang dieses Krieges. Heldenhaft tapfer kämpft unser Volk in Waffen an allen Fronten, heldenhaft aber auch das Volk im Innern. Große Aufgaben haben die vaterländisch gesinteten Kreise unseres Volkes zu erfüllen gegenüber den Versuchen, das Volk auszureißen, so daß zu der gegenwärtig bestehenden Not und Entbehrung auch noch die Erditterung hinzutritt. Auch jeder Turnverein und jeder einzelne Turner kann hier mitarbeiten. Die diesjährige Jahreserhebung ging verhältnismäßig gut von statthaften, so daß der Gauvertreter wohl als erster beim Kreisvertreter in Breslau eingetroffen ist. Die Zahl

der Gauvereine ist von 24 auf 20 gesunken, da die Vereine Sandberg, Salzbrunn, Reuhendorf und Steingrund wegen Einziehung fast aller Mitglieder den Betrieb einstellen mußten. Der Gau zählt jetzt 2465 männliche, 126 weibliche Mitglieder (nicht mitgezählt hierbei ist die im Februar gegangene Frauenabteilung von Weitzen in der Stärke von 16 Mitgliedern) und 247 jugendliche Turner. Der Rückgang der letzteren ist tief zu bedauern, weil gerade diese den turnerischen Nachwuchs stellen. Eingezogen sind gegenwärtig rund 1400 Mitglieder. Das sind von der Gesamtzahl 57 Prozent. Der Vortragende sprach weiter über den Turnbetrieb, den durch den Krieg bedingten Wechsel in den Vorstandssämlern, gedachte insbesondere ehrentreuer Autoren und des Turnvereins hoch verdienten Sanitätsrat Adam in Hermendorf, der von schwerer Krankheit betroffen ist, des ehemaligen langjährigen Vorstandes Bittner von Ober-Waldenburg, der sein 50jähriges Amtsjubiläum begehen konnte, des Ehren-Gaukunrats Teufels, der seinen 60. Geburtstag feiern konnte und des Ehrenmitgliedes des Gaukunrats Boehme, der nach 45jähriger Tätigkeit durch Krankheit gezwungen in den Ruhestand trat, erwähnte die Feier des 25jährigen Bestehens des Damen-Turnvereins Blumbergsdorf und das Gauturnen in Hermendorf, berichtete über die abgehaltenen Gaukunratsversammlungen und schloß seine Ansprechungen mit der Mahnung, aufzuhalten und zu kämpfen gegen alle diejenigen, die unser braves Volk vergiften, und um die Erfolge seiner ungeborenen Anstrengungen bringen wollen. Beißharter Bericht erntete der Gauvertreter für den interessanten Bericht. Der Gaukunwart dankte ihm im Namen des Gaus für die im abgelaufenen Geschäftsjahr den Gau geleistete Arbeit.

Nun erstattete der Gaukunwart, Lehrer Joachim (Dittersbach) seinen Bericht. Der Wunsch, mit dem der vorjährige Bericht schloß, daß das Jahr 1917 den langsehnten Frieden und damit auf unseren Turnplätzen wieder reiches, fröhliches Leben erwacht werden möge, bleibt auch für 1918 bestehen. Unsere Gedanken alle auch heute dorthin, wo unsere Turnbrüder der Uebermacht der Feinde standhalten, kämpfen, bluten und, wenn es sein muß, sterben. Der Krieg hat für den Turnbetrieb weiter nachteilig gewirkt. Romantisch ist die Beteiligung der Jugendlichen zurückgegangen. Für eine regere Teilnahme muß mit allen Kräften hingearbeitet werden. Vorturnerstanden wurden wegen der Verpflegungs- und Verkehrsschwierigkeiten nicht abgehalten. Die einzige Gauveranstaltung war das wohlgelebte Gauturnen am 26. August in Hermendorf, über das ein ausführlicher und erschöpfernder Bericht gegeben wurde. — Wie wohl niemals zuvor hat sich der Wert und die Leistung gediegener Körperausbildung so glänzend bewiesen, wie jetzt in der schweren Kriegszeit. Tausendfach hat sich draußen bewährt, was unsere Turner in der Heimat sich erwarben. — Neuorientierung, Neuordnung sind Schlagworte nicht nur im politischen Leben, sondern auch in der deutsche-Turnerschaft geworden. Wie bisher, so wird sich die Turnerei auch künftig Neuerungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, nicht verschließen, sobald diese einen Fortschritt bedeuten. — Jugendkompanien und Turnverein bildeten weiter den Gegenstand der Ausführungen. Ueberall zeigt sich ein Rückgang in der Anteilnahme seitens der Jugend. Die Hauptnot, unter der alle auf Freiwilligkeit beruhenden Jugendpflegeorganisationen zu leiden haben, ist die Teilnahmefreiheit der Jugend. Sie will sich nicht unterordnen, sich nichts befehlen lassen, sondern den Herrn spielen. Daß der Krieg den Mitgliederbestand auch der Turnvereine höchst ungünstig beeinflußt, ist zweifelhaft. Da muß eine flehige Werbeteilnahme einsehen. Solche nicht zu unterschätzende Werbemittel schildert der Berichterstatter, und weist besonders hin auf ein dauernd gutes Einernehmen mit der Lehrerschaft, auf die Bedeutung des volksfürmlichen Turnens, Veranstaltung von Wettkämpfen und Wettspielen, auf die Wirkung der Presse, Werbeschriften, Aufklärung der Jungen, das Elternhaus, der Lehrer und Arbeitgeber über Zweck, Ziele und Mittel unserer Verdienstungen, auf die Mithilfe und Unterstützung der Behörden und gesegnete Körperschaften, damit das Turnen wirklich ein Allgemeingut unseres Volles, ein Jungborn für unsere Volksgesundheit werde. Neben dem allen aber darf die Sonne der Begeisterung für unsere Turnerei in unser aller Herzen nicht erlöschen, sondern muß erwärmen den weiten Ärter der Herzen auch unserer Jugend bestrahnen, neues Leben zu kräftigen kleinen lockend und herrliche Frucht der Zukunft deutscher Turnens vorbereitend. Auch dem Gaukunwart wurde lauter Beifall für seine Ausführungen gezollt.

Nach dem Berichte des hauptverantwortenden Gaukassenwarts, Lehrer Joachim aus Althain, hatte die Gaukasse eine Gesamteinnahme von 1879,55 M., eine Gesamtausgabe von 728,08 M., also einen Bestand von 951,52 M. Der Reservefond hat einen Bestand von 242,67 M. Die beiden Kassen wurden vom Verein Dittersbach geprüft und in guter Ordnung befunden. Die beantragte Entlastung wurde gleichzeitig mit dem Ausdruck des Dankes durch Erheben von den Sibben erteilt. Der Gaukassenbeitrag wurde wieder in der Höhe von 20 Pf. festgestellt. Das Bezugsgeld für das Gaublatt wurde auf 1 M. erhöht. Dem Turnwart Hillmer in Sophienau, der sich beim Turnen eine Verletzung eines Fingers angezogen hatte, die ihn bei Ausübung seines Berufs dauernd hindert, wurden als Anerkennung für seine Verdienste um das Turnen 50 M. aus dem Reservefond bewilligt. Beschlossen wurde, auch in diesem Jahre ein Gauturnen abzuhalten, und zwar wieder in Hermendorf. Das Wettturnen erfolgte in zwei Stufen. Der Unterstufe gehören alle Jugendlichen bis 18 Jahre an, der Oberstufe alle anderen. Dem Antrage von Polenz und Waldenburg wurde insofern entsprochen, daß vor dem Gauturnen eine Vorturnerkunde in Dittersbach stattfinden soll. Pietruske dankte dem Gaukunrate für Arbeiten im vergangenen Jahre. Auf Antrag von Rose wurden alle Gaukunratsmitglieder durch Zuruf wieder gewählt. Mit dem Wunsche, daß die Arbeiten im neuen

Geschäftsjahr gesegnet, und der nächste Gaukunsttag im Frieden stattfinden möge, schloß der Gauvertreter den 32. Gaukunsttag.

\* Ein persischer Schüler am hiesigen Gymnasium. Ein junger Perier aus Teheran hospitiert in einzelnen Fächern und Klassen des hiesigen städtischen Gymnasiums.

■ Volkskonzert. Das am Sonntag im Saale der „Görlitzer Halle“ stattgefunden neunte städtische Volkskonzert, das zugleich den Abschluß der winterlichen Konzertzeit bildete, hatte sich eines außerordentlich auten Besuches zu erfreuen. Ein mit gutem Geschmack zusammengestelltes Programm, das neben geselligen leichteren Kompositionen auch klassische Werke aufwies, und das seitens des Orchesters mit gewohnter Akkurate und künstlerischem Verständnis zur Ausführung gelangte, trug den braven Mannen unserer Kapelle reichen und wohlverdienten Beifall ein. Sicherlich das Resultat von den diesjährigen winterlichen Konzertveranstaltungen, so können wir mit Genugtuung konstatieren, daß dieselben durchweg gut besucht und von der Gunst des Publikums getragen waren. Die edle Absicht der Veranstalter der Konzerte, für ein geringes Eintrittsgeld auch den weniger bemittelten Kreisen unserer Bevölkerung den Genuss eines guten Konzerts zu verschaffen, hat bei diesen volles Verständnis und gerichtete, dankbare Würdigung gefunden. „Musik erfreut das Menschen Herz“, heißt es; — das aber nicht allein, gute Musik übt auch einen veredelnden und bildenden Einfluss aus. Und diesem Zwecke sollen auch unsere Volkskonzerte dienen. Möchte die sie segnende Einrichtung deshalb auch weiter ihre guten Früchte tragen! — Nun noch ein Wort des Ausführenden. Unter den schwierigsten, durch den Krieg herbeigeführten Verhältnissen hat das übergebliebene Häuslein, der Stammbaum unseres wackeren heimischen Orchesters, seine ihm gestellte Aufgabe lösen müssen, und hat sie in einer Weise gelöst, die unsere volle Hochachtung und Anerkennung verdient. Wohl müßten wir den gewohnten früheren Vollang im Orchester vermissen, trotzdem aber haben der Leiter und die ihm noch gebliebenen Mitglieder der Kapelle ihre volle Kraft und ihr ganzes Können eingesetzt, um den Konzertbesuchern einwandfreie militärische Darbietungen zu verschaffen, die sich auf künstlerischer Höhe hielten. Ihnen nicht zuletzt gebührt der Dank für das Gebotene, der seinen Ausdruck darin finden möge, daß die Musikkreunde unserer Stadt und Umgegend die Bestrebungen der Kapelle auch ferner nach Kräften unterstützen.

\* Chorzeilen aus deutschen Opern. Wer zur Aufführung (Sonntagabend) keine Eintrittskarte mehr erlangt, sei darauf hingewiesen, daß die öffentliche Generalprobe (Freitag) genau in derselben Weise wie die Aufführung unter Mitwirkung sämtlicher Künstler stattfindet.

\* Der Kreisverband der Evangelischen Jungfrauenvereine hielt gestern nachmittag eine Versammlung ab. Leider waren von den 21 angeschlossenen Vereinen nur 11 vertreten. Provinzialsekretär Mothes hielt einen Vortrag über Kreisjugendsparassen, an den sich eine lebhafte Aussprache knüpfte. Ferner wurde beschlossen, einen Lehrgang für Vereinsleiter und Leiterinnen von Montag den 27. Mai ab in Waldenburg zu veranstalten. Mit den Vorbereitungen dazu wird der Vorort betraut. Am Schlus erstattete die Vorständin, Frau Pastor Lehmann, Bericht über die Jahreshauptversammlung des Kreisverbandes in Breslau.

\* Der Marienverein veranstaltete am Sonntag für die Mädchen, die Eltern die Schule verlassen, im „Katholischen Vereinshaus“ eine Versammlung, zu der die Eltern und die Mädchen zahlreich erschienen waren. Nach dem schön vorgebrachten Liede „Der Herr ist mein Hirt“ begrüßte der Präses, Oberkaplan Nonnast, alle Erschienenen herzlich und hielt einen Vortrag an die Eltern und die aus der Schule tretenden Mädchen. Er führte aus, daß die Mädchen „die Fahrt ins Leben“ antreten sollen. Bisher sind sie von Elternhaus und Schule beschäftigt und erzogen worden, daß sie diesen inniger Dank gesagt. Jetzt aber müssen sich die meisten Eltern für Leben mit christlichen Tugenden und herzlicher Ehrlichkeit, die vor allem durch gute Ausbildung zu erlangen ist. Bei der Verabschiedung mögen die Eltern die Eltern und die aus der Schule tretenden Mädchen sehen, nicht bloß auf baldigen Verdienst. Nach dem Vortrage folgten Lieder und vaterländische Gedichte, zum Schlus einige heitere Schattenbilder.

□ Die Dößler-Rohstoff- und Werksgenossenschaft für den Niederschlesischen Industriebezirk (G. m. b. H.) zu Waldenburg hielt am Montag in der „Waldenburger Bierhalle“ die erste Generalversammlung ab. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden des Aussichtsrats, G. Werner, eröffnet. Derselbe gab bekannt, daß das Statut den Mitgliedern demnächst zugehen wird, und übertrug die weitere Leitung dem Vorsitzenden, Obermeister Wagner, welcher einen Überblick über die bisherige Tätigkeit des Vorstandes und des Aussichtsrats gab. Durch Verleihung der bisherigen Verhandlungsschriften wurde derselbe verwollt. Eingehend erläutert wurde die Arbeit des demnächst anzustellenden Geschäftsführers, dem eine angemessene Entschädigung zugesichert ist. Zahlungen sollen an die Girokasse der städtischen Sparkasse erfolgen. Seitens der städtischen Behörden ist die Zuweisung von Arbeiten zugestellt worden. Beifuss Lieferung von Zeichnungen wird sich der Vorstand mit geeigneten Architekten in Verbindung setzen. Hieran schloß sich die Verlesung der Geschäftsordnung, die eingehend besprochen und schließlich einstimmig angenommen wurde. Es folgte darauf die Einzahlung der Geschäftsanteile; nach § 27 der Satzung ist der Geschäftsanteil jedes Genossen auf 500 Mark festgesetzt. Die rückständigen Geschäftsanteile sollen mit 5 v. H. ab 1. April vergütbar sein. Beschlossen ist der Ankauf des Sapausch'schen Grundstücks an der Mühlstraße; auch hierüber wurde eingehend berichtet und die Rentabilität des Grundstückes zahlenmäßig

alles Fremde war Lene Sievers verächtig. Hoffentlich würde sie Heinrich wenigstens nicht unbequem. Er selbst in seiner Gütherzigkeit würde sich ja so leicht nicht beklagen, aber eben deshalb mußte sie — Lene — ihre Augen um so besser offen halten.

Appelhagen hatte nur eine Kirche, aber keinen Pastor. Seitdem der lebte Inhaber der Pfarre im Dreißigjährigen Kriege an der Pest gestorben, war das Dorf eine Filiale von Pondsdorf, und Pastor Neumann kam alle vierzehn Tage herüber. An den übrigen Sonntagen las Sievers eine Predigt, und Lene behauptete, das sei viel erbaulicher. Nur gewöhnlich hatten die Appelhäger die Lesegettsdienste meistens geschwänzt, aber in dieser Kriegszeit war manchem ein ungewohntes Bestreben auf den Herrgott gekommen, und so war die Kirche ganz leidlich besucht, als Maria sie am ersten Sonntag mit Lene betrat. Aller Augen folgten dem Flüchtlings.

Sievers hatte am Harmonium den Gesang begleitet, den die paar Chorkinder mit mehr Eungenkraft als Wohlklang herunterschrien; nun ging er zum Lesepult im Altarraum.

Sievers hatte am wohl werden würde, dachte Maria; sie hatte ordentlich ein bisschen Herzschlopfen. Es wurde aber sehr gut. Die ganze Besiedlung dieses Menschen verriet sich in seiner Art zu lesen — anspruchslos, schlicht und wahr, ohne die Effektbascherel, in die „Pfarrverweise“ seiner Art leicht versallen, und doch im berechtigten Gefühl einer beschiedenen Amtswürde.

Maria saß mit gesenktem Kopf. Sie war mit der Mutter sonntäglich zur Kirche gegangen. So nahe wie hier hatte man es nicht gehabt, aber wie schön war der Weg gewesen. Ein Stück durch den Wald, dann durch eine Kirchenallee am See entlang, der ein Inselchen umschloß, den blauen Hügel umkränzten. Wie mochte es dem schmucken Gotteshaus ergangen sein, in dem sie getauft und konfirmiert war, in dessen Schatten

ihr Vater schlief. Erinnerungen auf Erinnerungen überlieferten sie.

Nach der Kirche wurde sie allein nach Hause geschickt. Lene hatte mit der Frau des Sieglers noch einiges zu klönen, das die Fremde nicht zu hören brauchte. Da kam Sievers hinter ihr her, Gesangbuch und Predigtbuch unter dem Arm.

„Na, Kindling? Und als sie nicht antwortete: „Sie sehen ja so mies aus — was ist denn?“

Sie biß sich krampfhaft auf die Lippen.

„Gar nichts Besonderes. Es ist nur so wie im Psalm: „An den Wassern Babels haben wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten.“ Es war so schön zu Hause. — Ach Gott, ach Gott, wann komm’ ich denn wieder hin?“ schluchzte sie auf.

(Fortsetzung folgt.)

### Tageskalender.

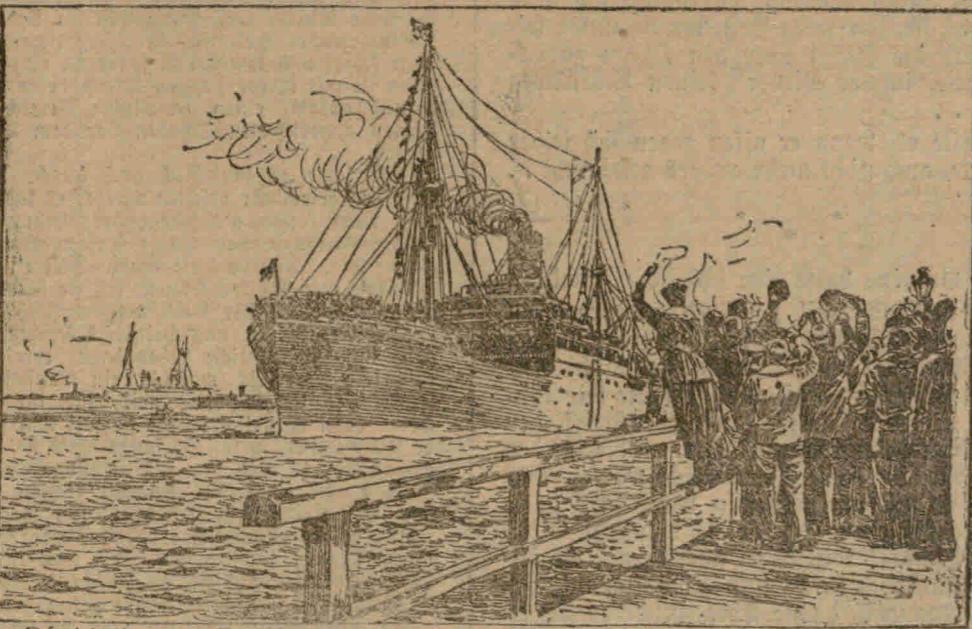
13. März.

1719: † Johann Friedrich Böttger, der Erfinder des Porzellans, in Dresden (\* 1682). 1781: \* der Architekt Schinkel in Neuruppin († 1841). 1825: \* der norweg. Maler Hans Gude in Christiania († 1903). 1852: \* der Lustspielschriftsteller Oskar Blumenhal in Berlin. 1881: Ermordung Kaiser Alexanders II. von Russland in Petersburg.

### Der Krieg.

13. März 1917.

In Russland brach die Revolution aus; ein Tummauschuß von 12 Mitgliedern setzte sich in den Besitz der Macht und setzte alle Minister ins Gefängnis, die Garnison Petersburgs ging zu den Revolutionären über.



Rückkehr von S.M.S. „Wolf“ nach 15monatlicher Kreuzfahrt

Der Hilfskreuzer „Wolf“ langte am 10. März, nachmittags 8½ Uhr, vor Travemünde an und erreichte in 1½stündiger Fahrt den bekanntlich für große, tiefgehende Schiffe geeigneten Lübecker Hafen, um hier einen Teil seiner Ladung zu lösen. Bei der Einfahrt in den Innenhafen wurde das Schiff vom Hafenmeister,

von dem Ortskommandanten und Senatsmitgliedern, sowie von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, was die Besatzung mit dreifachen Hurra auf die Stadt Lübeck erwiderte. Unter Glockengeläut legte das Schiff am Hafenkai an.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburgscher Wochenblatt“.

Nr. 60.

Waldenburg, den 13. März 1918.

Bd. XXXV.

### Bekannt.

Roman von Heda von Schmid.

Nachdruck verboten.

(33. Fortsetzung.)

„Mein liebes Kind, meine liebe Tochter“, sagte die alte Dame und schloß Henrika in ihre Arme: „Nun gehörst Du ganz zu uns, bleibst bei uns.“ Henrika widersprach nicht.

Aber ihr lag nichts ferner, als ihr Leben fortan mit dem der Delarues zu verknüpfen. Sie empfand für die Mutter des Mannes, dem ihre erste Liebe gehört hatte, herzliche Zuneigung, war aber nicht gewillt, über sich bestimmen zu lassen. Nach und nach aber ließ sie sich von dem Gefühl, endlich einmal Heimatsrechte zu genießen, wohlig einspiinnen. Das Bewußtsein, in jeder Beziehung unabhängig von der Baronin und Fred zu sein, gab ihr eine kostliche Sicherheit. Der Liebreiz ihres Wesens, der Harald so sehr bezaubert hatte, gewann ihr im Fluge auch das Herz seiner Mutter. Sogar die Frau Konsul, die sich anfangs durchaus reserviert, ja fast ablehnend Henrika gegenüber verhalten hatte, fand bald nichts an ihr auszusetzen. „Sie ist ganz Dame.“

Das war das höchste Lob, das die Frau Konsul zu spenden vermochte.

Man erinnerte sich in den Löhniädt'schen Kreisen natürlich sehr genau Henriette Santens, der jungen Baronin Strodtmann; die romantische Geschichte ihrer Heirat mit dem ehemaligen Löhniädt'schen Volontär bildete eine Zeit hindurch ein beliebtes Gesprächsthema der Travemünder Badegesellschaft. Dann ging man zur Tagesordnung über und fand es begreiflich, daß die Baronin-Mutter die Schwiegertochter, die eine Million oder darüber in Spanien geerbt hatte, anerkannte. Manche rümpften nach wie vor die Nase über die „Filmprinzessin“, aber der Umstand, daß Henrika eine vielgenannte und vielbewunderte Kinospieldarstellerin war, wob in den Augen der Mehrzahl einen neuen Nimbus um ihre Persönlichkeit. Man suchte Henrikas nähere Bekanntschaft.

„Wie es scheint, bin ich eine begehrte Partie geworden“, sagte Henrika lachend, als sie an einem sonnigen Nachmittag mit Thea sich auf dem Wege zur Löhniädt'schen Villa befand.

Am Vorabend hatten beide ein Diner, das Konsul Löhniädt im Kurhause gegeben, mitgemacht.

Henrika war der Mittelpunkt des kleinen Kreises gewesen. — Der junge Börsdorf, der Senatorsohn, war der Schatten der in ihrer Jungmädchenlichkeit entzückenden, jungen Frau gewesen.

„Was das Gold doch für eine Macht besitzt“, fügte sie mit leiser Bitterkeit hinzu.

„Du unterschäfst Deine eigene Person, Henrika“, erwiderte Thea.

Henrika gab keine Antwort. Ja — Haralds Mutter und Irmgard Löhniädt hatten sie gesucht, als sie noch außerhalb dieses exklusiven Kreises hier gestanden hatte — aber nicht ihretwegen, sondern um Haralds willen war es geschehen . . . und Fred? — Ein Schatten glitt über Henrikas feine, schöne Züge — entweder er überwand sich seiner Mutter zuliebe, oder er meinte wohl auch, aus Rücksicht für die Namen Strodtmann und Delarue nicht anders handeln zu können . . . Die Beweggründe zu seiner nunmehrigen Haltung Henrika gegenüber waren zweifellos — das sagte sie sich — kluge, wohl erwogene. Impulsiv zu handeln, aus Gefühlsursachen — dazu hielt Henrika Fred nicht für fähig . . . Sie konnte nun ganz gelassen an ihn denken. Wie an einen vollkommenen gleichgültigen, fremden Menschen, redete sie sich ein. Die Seiten, wo sie ihn zu hassen geglaubt, waren vorbei . . .

Fred hatte sie brieslich als Schwägerin willkommen geheißen, hatte ihr außerdem in knapper Form allerhand Geschäftliches mitgeteilt. Henrika war ja Miterbin ihres Gatten, war Mitgenießerin des Strodtmann'schen Vermögens, das zum großen Teil im Delarue'schen Geschäft steckte.

Sie besaß nun selber überzeugt — konnte, wie Tante Biele immer betonte, „im Golde wühlen“. Sie hatte alles, was ihr von Haralds Seite zufiel, zurückweisen wollen, doch Fred hatte in aller Höflichkeit sehr bestimmt darauf gedrungen, daß sie auf keinen Fall auf ihr Pflichtteil als Haralds Witwe verzichtete. Sie hatte in dieser Angelegenheit ein halbes Dutzend Briefe mit ihm gewechselt, und schließlich hatte sie sich seinem Willen fügen müssen.

Zutiefen überließ sie Freds Schriftstücke. Nichts stand zwischen den Zeilen. Vergleichlich suchte Henrika irgend etwas Verlebendes aus den Briefen herauszulesen, etwas, das ihr eine Handhabe gegen Fred geboten hätte, womit sie eine fernere feindselige Haltung ihm gegenüber

vor sich selber hätte begründen können ... Aber sie wollte ihm ja nicht mehr feindlich gegenüberstehen — im Gegenteil, sie mußte ihm gerecht werden, sie hatte ihm etwas abzubitten ... Sie hatte solch einen schmählichen Verdacht gegen ihn gehabt ... Wenn sie sich seine Persönlichkeit vergegentwärtigte, seine Briefe las, seine ganze Haltung jetzt ins Auge sah, so begriff sie allerdings nicht mehr, wie sie lange Zeit hindurch hatte glauben können, daß er ihren Trauschein unterschlagen habe.

Welch ein bitteres Unrecht hatte sie ihm angetan. Als Schimmelchen wieder einmal davon zu reden anhob: „Siehst Du, Henrika, wie recht ich gehabt habe. — Erinnerst Du Dich, wie ich immer und immer wieder sagte: „Er weiß von nichts“ — da war sie ihr schnell ins Wort gefallen: „Sprich nicht mehr davon, Schimmelchen, bitte, niemals mehr.“

„Na ja, Dein Hass gegen Herrn Delarue war schon unnatürlich“, hatte die alte Frau gemurmelt.

Ha? Wer dachte jetzt noch daran? Alle Vitternis hatte sich in Henrikas Seele gelöst ... Wie sollte sie jetzt noch den Mann hassen, der ihr im Grunde nichts getan hatte, von dem sie nur wußte, daß sie ihm unsympathisch gewesen, von dessen Mutter sie jedoch wie eine leibliche Tochter geliebt und verwöhnt wurde.

Die alte Baronin konnte ihrer Schwieger-tochter nicht genug Liebes antun. Sie vergötterte Henrika förmlich, und allmählich schwand bei dieser die kühle Reserve. Wenn Irmgard neidisch veranlagt gewesen wäre, so hätte sie Grund hierzu gehabt. Doch auch sie war eng befreundet mit der Frau des Mannes, den sie einst so sehr geliebt hatte ...

Irmgard war glücklich, daß Henrikas Anwesenheit ein Trost für Haralds Mutter bedeute und Konsul Löhndäts waren zufrieden, daß die häufigen Besuche Irmgards in Berlin nun voraussichtlich eingeschränkt werden würden. Es wurde als selbstverständlich angesehen, daß Henrika bis auf weiteres zu ihrer Schwiegermutter ziehen würde. Davor, daß sie Kino-schauspielerin bleiben würde, konnte doch selbstredend nun, wo sie öffentlich als zu dem Delarue-schen Familienkreise gehörig anerkannt werden war, nicht mehr die Rede sein, lautete die allgemeine Ansicht.

Nur Irmgard erlaubte sich, im stillen anderer Meinung zu sein.

Fred wurde täglich in Travemünde erwartet.

Er hatte sich eine Dampfjacht gekauft, die so groß war, daß sie außer der Mannschaft noch etwa zwölf Personen aufnehmen konnte. Auf dieser Jacht sollte er in Travemünde eintreffen.

Irmgard, Henrika und Thea hatten sich auf dem Privat im Wetterhäuschen, das nach der Seeseite hin offen war, in den Sand gelagert. Eine frische Brise wehte — der kleine Dampfer, die „Möve“, die nach den Badeorten, die an der Lübecker Bucht, bis in das Holsteinische hinein liegen, seinen Kurs nahm, schaukelte tückig.

Die drei jungen Augenpaare schauten dem Schiffe nach.

„Tapferer kleiner Kiel, der Dampfer“, sagte Irmgard.

Dann schwiegen sie eine Weile und dachten alle drei das gleiche; daß eine jede von ihnen so in Kampf und Sturm gestanden hatte, wie das kleine Boot dort, dessen Rauchfahne am Horizont allmählich zerflatterte.

Waren sie nun in Hafennähe, wo alle Stürme schwiegen ... ?

Theas Hand tastete unwillkürlich nach dem Brief, den sie heute nachmittag erhalten, der eine Flut von feindseligen Erregungen in ihr ausgelöst hatte.

Sie gab sich alle Mühe, sich nichts anmerken zu lassen, den beiden anderen jedoch fiel ihre Schweigsamkeit auf.

„Du sagst ja kaum ein Wort, Thea“, bemerkte Henrika, und rief dann gleich darauf lebhaft: „Ah, seht doch — dort — ein Schiff kommt in voller Fahrt gegen den Wind herein.“

Sie griff nach dem Krimstecher, der neben ihr lag und richtete ihn auf das Fahrzeug, das wie ein Pfeil daherkam, seinen Kurs auf den Leuchtturm haltend.

„Eine Dampfjacht ist es“, sagte Henrika, das Glas sinken lassend. „Und zwar eine erster Klasse. Ich verstehe mich ein wenig darauf“, fuhr sie lächelnd fort, „hab' es in Dänemark gelernt. Wenn ich bedenke, wie oft und wieviel ich auf See gemünt habe ... Es ist sozusagen meine Force. Ich habe aber auch selber viel Vergnügen daran, so sehr auch mein gutes, überängstliches Schimmelchen dagegen eifert.“

Mit einem sicheren Bogen schoß die Jacht in die Trave hinein und warf gegenüber dem Leuchtturm Anker.

Die drei im Wetterhäuschen sahen, wie ein Boot sich von dem schneeweissen Schiffe löste und nach einem Dutzend Ruderschlägen landete.

Als sie eine Stunde später die Veranda der Löhndätschen Villa betraten, erhob sich aus einem der Kochtessell eine äußerst schlanke Männergestalt im Segleranzug. Fred Delarue begrüßte seine Schwägerin mit vollendetem Höflichkeit, und sie, als sie ihm ihre Hand bot, die er an seine Lippen führte, dachte unablässig: „Wie habe ich ihm solch eine Niedrigkeit zutrauen können?“

Die Scham, die sie empfand, als sie mit ihm sprach, ihn nach seiner Fahrt, die ihn von Riel

hierher geführt, fragte, ließ eine unsichere, weiche Note in ihr anklingen, die Fred wie ein elektrischer Funke berührte.

Irmgard und der Konsul gaben Henrika, Thea und Fred abends das Geleit bis zum Fährhaus. Fred wohnte auf seiner Yacht.

„Ich habe mich noch gar nicht nach dem Namen Ihrer Yacht erkundigt“, sagte Henrika, als sie zwischen Thea und Fred auf dem Wege am Strand, über den das Mondlicht geisterte, dahinschritt.

„Prinzessin“, antwortete Fred kurz. Er gab den beiden noch bis zu Henrikas Villa das Geleit.

„Wann darf ich Ihnen morgen meine Aufwartung machen, Henrika?“ fragte er beim Abschied, ihre Hand einer Moment lang in der seinen haltend.

„Ah bitte — keinen förmlichen Besuch ... Ich wollte Sie soeben bitten, morgen zu Euch mein Gast zu sein. Ihre Mutter kommt mit Irmgard und ihren Eltern.“

„Ich danke vielmals.“

Fred beugte seinen kurzgeschorenen, blonden Kopf nochmals vor seiner Schwägerin.

Wenn ihm das jemand je gesagt hätte, daß Henrika dy Santos, die Filmprinzessin, ihn zu Euch einladen würde ... Aber Fred fand nichts mehr merkwürdig, was mit Henrika und ihren Schicksalen zusammenhing, er fügte sich auch darein, daß sie, seit jener Zeit, wo sie unter seinem Schutz die Fahrt über den Ozean zurückgelegt hatte, immer wieder seinen Lebensweg kreuzte ...

Er hatte es, wenn er offen gegen sich selber sein wollte, auch nicht mehr anders gewünscht ...

\* \* \*

Thea Gröning hatte eine schlaflose Nacht.

Nicht deshalb, weil sie Fred wiedergesehen hatte — jeder Schmerz, den sie seinetwegen durchgelitten, war in ihr spurlos verwischt, nur ein leises Erstammen, daß alles so hatte sein können, war in ihrer Seele, — nein, der Brief, den sie aus München empfangen hatte, raubte ihr den Schlaf. Warum hatte Franz nicht warten können, bis sie wieder in Berlin war? Er hatte ihr doch geschrieben, daß er sie dringend bitte, sich ihre Antwort reißlich zu überlegen. Er selber war natürlich lange und gründlich mit sich zu Rate gegangen, dachte Thea, bevor er sich zu diesem Schreiben an sie entschlossen hatte. Eine besondere Veranlassung hatte nun sichtlich seinen Entschluß bestärkt und alles beschleunigt.

Doktor Händler schrieb Thea, daß er von Tante Biete die Nachricht erhalten habe, daß sie demnächst in ein Damenstift, in dem sie eingekauft war, und wo nun eine Stelle frei werden sollte,

übersiedeln wolle, um, wie sie sich ausdrückte, dort ihr „Abendgelt“ aufzuschlagen. Ob Thea sich entschließen könne, seine Frau zu werden? fragte der Doktor, seinen Kindern wäre sie ja schon längst eine Mutter. Ihm würde sie durch ihr Ja einen Lebenswunsch erfüllen, er wolle sie aber nicht drängen, sie solle Muße haben zu reißlicher Heiratserlegung ...

Wie er sie damit verwundete ... Ahnte er denn nicht, war er denn blind, in all seiner Gelehrtenweisheit ... ?

(Fortsetzung folgt.)

## Endlich geborgen.

Die Geschichte eines ostpreußischen Flüchtlings.

Von A. Z. Binder.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Einmal nur war durch ihr Leben ein Zwiespalt gegangen, als Paul Köster, der Nachbarssohn, der gerade seine Bestallung als Postzettelreiter erhalten hatte, um sie anhielt. Mannesliebe und ein eigenes Heim — das volle Weibeslos ... ; das Blümlein der Wage schwankte. Aber dennoch, sich von Heinrich trennen, ihn den möglichen Vorräten einer möglichen Stiefmutter aussagen? Nein, es ging doch nicht, Paul Köster zog also mit einem Korbheim.

Es war, als ob dies Operette innerlich nur noch jester mit ihrem Jungen verlittete. Der Vater war sorgenvoll und grämlich, der Bruder ein Frechdachs reinsten Wassers, der sich mit der herrschsüchtigen Schwester stets in den Haaren lag; was wunder, daß sie sich mit dem unausrottbaren Liebedürfnis der weiblichen Natur ganz dem Kleinen zuwandte, der in ihr seine Mutter sah. Er wurde ihr Lebensinhalt für die Gegenwart, Hoffnung für die Zukunft. Gegen alle Welt scharrt und schnippisch, schien sie eine ganz andere, wenn sie mit ihrem Jungen sprach, besonders, wenn es darauf ankam, einen harmlosen Streich oder einen kleinen angerichteten Schaden vor dem Vater zu verborgen.

Sie lebte es schließlich auch durch, daß Heinrich aufs Lehrerseminar geschickt wurde; es sollte dem Vater nicht mehr kosten, als jede andere Lehrzeit auch. Die bessere Kleidung, das nötige Taschengeld würde ihre Sorge sein. Und sie hielt Wort. Mit einer Ausdauer, die sonst nur Mütter kennen, sah sie halbe Nächte auf, stikte und nähte für Geld, wendete und stikte immer wieder die eigenen und Heinrichs Sachen, bis sie eine ganz unwahrscheinliche Lebensdauer erreichten. Geduld erstrahlte Marktfrau war ja ein Panzerstein für ihres Jungen künftiges Heim; nein, für ihr gemeinsames Heim, denn natürlich würde sie mit ihm ziehen, sobald er fest angestellt war. So lange hatte sie ihm das vorgesagt, bis es auch ihm als selbstverständlich erschien.

Dann mit einer Art Andacht richtete sieheimerzt das frohgedeckte Lehrerhändchen ein; was noch daran fehlte, würde allmählich erarbeitet werden. So mußte einem Manne zumute sein, der nach langem, treuem Mühen endlich die Sichel an die Erde legen darf.

Seitdem waren zehn Jahre vergangen, die ihr ungeschrift alles gehalten hatten, was sie erwartete. Wem wird es so gut? Ihr Geschleckskreis war allmählich immer kleiner und enger geworden, kaum, daß die Angelegenheiten der Appelhäger noch Platz darin hatten. Das verhinderte schon eine gewisse herbe Welt- und Menschenkritik, die nur vor dem vergötterten Bruder halimachte. Das „Ostpreußen-Burm“ dagegen erhielt sein reichliches Teufel davon. Das Mädchen war ihr sofern an Jahren, so fremd im Denken und Fühlen, und

begründet. Die einstweilige Verwaltung ist den Herren Werner und Schubert übertragen. Oberstaatsanwalt Langner besprach darauf die Holzversorgung und die Beschaffung von Beizen und Polituren, sowie die Arbeitsverteilung. Schwierigkeiten dürfte die Erlangung von Arbeitskräften bieten. Die Neklamation derselben, besonders der Hilfsdienstpflichtigen, wird seitens der Genossenschaft in die Wege geleitet werden. Anträge von besonderer Wichtigkeit lagen nicht vor. Den Schluss der Generalversammlung bildeten verschiedene Anfragen und kleinere Mitteilungen.

**# Friedland.** Der Ortsausschuss für Kriegsaufklärung veranstaltete im Saale des "Schlesischen Hoses" einen sehr stark besuchten "Buntabend". Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Hauptlehrers Fleischer, hielt Lehrer Hartwich (Weißstein) einen Vortrag über "Unsere Aufgaben im 4. Kriegsjahr". Der Vortragende kennzeichnete die Nöte der Zeit, sie in Parallele stellend mit den großen Opfern, die unsere Helden täglich für uns bringen. Er trat warm für eine Verständigung zwischen Stadt und Land ein, appellierte eindringlich zur Abgabe des Goldschmuckes, hervorzuheben die große Bedeutung des Friedens mit Russland und trat zum Schlus für die Zeichnung der Kriegsanleihe ein. Die festelnden Ausführungen des Redners fanden lebhafte Beifall. Den weiteren Abend füllte ein Streichkonzert der Musikkapelle des Erzaz-Bataillons des Füssler-Regiments Generalstabsmarschall Graf Moltke Nr. 38 aus. Diese trefflichen Darbietungen, sowie die Vorträge eines feldgrauen Humoristen riefen gleichfalls lebhafte Beifallstunden gebungen hervor. Das Schluswort sprach Lehrer Päbold (Mosenau).

**P. Neukendorf.** Diebstahl. Im Baderaum auf hiesiger Täglergrube wurden seit einiger Zeit Diebstähle gemeiner Art ausgeführt, ohne daß es gelang, den Dieb zu ermitteln. Vor einigen Tagen wurde während des Umladezugs dem Bauer Steiner ein Hemd im Werte von über 20 M. gestohlen. Nunmehr ist es gelungen, den Spürhund in der Person des Bauers P. aus Dittmannsdorf zu ermitteln.

**Charlottenbrunn.** Verschiedenes. In der gut besuchten Versammlung des Katholischen Volksvereins sprach der Präses zunächst über Zweck und Bedeutung des Bonifatiusvereins, besonders für die hiesige Parochie. Sodann folgte ein Vortrag des Pfarrers Heidenreich über "Die katholische Regierung". Kantor Jeukner brachte aus der Bergstadt "Die Frontreise" Paul Kellers und die Kriegsgeschichte "Grülein" von demselben Verfasser zur Vorleistung. — Die Aufnahme der schulpflichtigen katholischen Kinder von Charlottenbrunn, Behmowski, Sophienau erfolgt Donnerstag den 21. März, nachmittags 1 Uhr. — Sonntag den 17. März findet die feierliche Generalkommunion der zu entlassenden Kinder statt.

**O. Charlottenbrunn.** Evangelische Schule. Am Sonnabend den 9. März hielt der evangelische Schulvorstand eine Sitzung ab, in welcher zunächst an Stelle der ausscheidenden Haushaltungslehrerin Fräulein Kluge unter den gleichen Bedingungen Frau Gemeindelehrerin Ritter von hier gewählt wurde. Dann wurde die Schulehrung für das Rechnungsjahr 1918 gelegt. Zu den Gesamteinnahmen von 9165,08 M. waren an staatlichen Beihilfen 3135 M. aus Gemeindemitteln 4000 M. geleistet worden, während aus eigenem Vermögen der Schule 308 M. beigesteuert waren. Für Befördung der Lehrkräfte wurden 4142,62 M. für die Pensionklassen 1924 M. gezahlt und betragen

die Gesamtausgaben 8641,58 M.; es verblieb daher ein Bestand von 523,52 M. Das Vermögen der Schule, die keine Schulden hat, ist einschließlich des Grundstückes auf 54 387,04 M. angewachsen und hat sich im Rechnungsjahr um 819,05 M. erhöht. Dem Rechnungsleger wurde dankend Entlastung erteilt. Neuanschaffungen für den Unterricht wurden vorgelegt und besichtigt und schließlich noch eingehend die Frage wegen Einrichtung eines Kinderhortes und die Körperliche und geistige Pflege der Kinder erörtert, deren Mütter in der Kriegszeit durch ihre Arbeit abgehalten werden, sich in der notwendigen Weise ihrer Kinder anzunehmen. Beihilfen sind von mehreren Gönern für diesen guten Zweck gesichert worden.

**A. Alt Gultansdorf.** Das Eisernen Kreuz erworb sich unter Förderung zum Geschenken der Vereinausseher Hermann Schwenderling, Sohn des Handelskäfers und Zimmermanns Hermann Schwenderling von hier.

## Alts der Provinz.

### Revision im Gohla-Prozeß.

Breslau, 12. März. Wie mitgeteilt wird, haben sowohl Frau Gohla, als auch ihr Ehemann Berufung gegen das Urteil der Strafkammer in Breslau eingelegt. Die Sache wird also nunmehr das Reichsgericht beschäftigen.

**Breslau.** 12. März. Reichsverband deutscher Städte. Am Sonnabend ist hier ein Provinzverband Schlesiens des Reichsverbandes deutscher Städte begründet worden. Die Mitgliedschaft der dem Verband beitretenen Städte am schlesischen Städteitag oder den Bezirksstädtelagen soll durch die Zugehörigkeit zu diesem Verbande nicht berührt werden. Vorsitzender ist Bürgermeister Ott (Dahnau). — Napoleon's Reise in Europa. Nach dem im Jahre 1916 erfolgten Besitzwechsel des Fürstlich Blücher'schen Majorats Kriblowitz bemerkte der neue Majoratsherr, Fürst Gebhard Blücher, daß von dem im Schloss Kriblowitz verwahrten historischen Nachlaß des Marquess "Vorwärts", der bekanntlich im Jahre 1815 in der Jahrhundert-Ausstellung in Breslau zu sehen war, verschiedene wertvolle Stücke fehlten. U. a. war auch der Napoleonswagen verschwunden, den Napoleon im Feldzuge 1815 benutzt und der dann bei seiner Gefangenennahme in die Hände der Preußen gefallen und späterhin vom Könige dem Sieger von Waterloo als Beuteanteil zugesprochen worden war. Da Fürst Blücher erfuhr, daß der Wagen schon vor längerer Zeit von seinem Vater aus räumlichen Mängeln nach der gleichfalls der Familie Blücher gehörigen Herrschaft Wohlstatt überführt worden war, verlangte er auf dem Prozeßweg von den Allodialerben, vertreten durch seinen Bruder, den Grafen Lothar Blücher, dessen Herausgabe, und hatte damit Erfolg. Die dritte Zivilkammer des Breslauer Landgerichts erkannte jetzt, daß die Beklagten verpflichtet seien, die Zugehörigkeit des Wagens zu dem Majorat Kriblowitz anzuerkennen und ihn an den Kläger herauszugeben.

**Schweidnig.** 12. März. Festnahme entflohenen englischen Offiziere. Freitag abend wurden auf dem hiesigen Hauptbahnhofe zwei englische Offiziere festgenommen, die erst Donnerstag aus dem hiesigen Offiziers-Gesangenenlager entwichen waren.

**Ober Buchwald.** 12. März. Heilstättenbau. Der von der Schles. Landesversicherungsanstalt ausgeführte umfangreiche Heilstättenbau ist im Neuzieren schon seit dem Herbst fertiggestellt. Auch die innere Ausstattung und Einrichtung geht ihrer Vollendung entgegen. Anfang Mai d. J. soll die Weihe und Übergabe des imposanten Baues erfolgen.

**Sagan.** 12. März. Das Opfer eines Eisenbahnunfalls wurde ein Landsturmmann vom hiesigen Landsturm-Bataillon, namens Hermann Thün aus Malsitz, dem von einem Eisenbahngüterzug beide Beine abgefahren wurden. Der Verunglückte verstarb im Schlosslazarett.

**Wielwiese.** 12. März. Beim Nachfüllen der brennenden Petroleumlampe explodierte einer Frau die Decke und das brennende Öl setzte die Kleidung der Frau sofort in Brand. Nach einigen Stunden schrecklicher Qualen starb die Frau.

**Grunberg.** 12. März. Todesssturz. Die Frau des Gemeindevorsteigers Hanisch in Bobernig starb vom Wagen und wurde so schwer überfahren, daß sie nach wenigen Stunden starb.

**Schwentochlowitz.** 12. März. Großer Geldraub. In das Bureau des Maurermeisters Alnod von hier wurde in der Nacht zum 9. März eingebrochen und eine Geldtasche mit 4000 M. barem Gelde und ein Sparkassenbuch über 10 000 M. gestohlen.

## Von den Lichtbildbühnen.

**Orient-Theater.** Freiburger Straße 5. Mit heute Dienstag beginnt die Aufführung des zweiten Teiles von "Ahasver" (der Nachspiel), des größten, gesetzlichsten und gewaltigsten Filmwerks in dieser Spielzeit. In diesem 3 Akte umfassenden zweiten Teil, befehlt "Der Fluch der Eisernen Kugel", brilliert Carl de Voit vom Deutschen Theater in Berlin durch seine geniale Darstellungskunst. Es sei noch bemerkt, daß jeder Teil von "Ahasver" eine für sich abgeschlossene Handlung aufweist, also auch für diejenigen verständlich ist, die den 1. Teil des Werkes nicht gesehen haben. — Ein hübsches Zartiges Lustspiel "Der große Wohltäter" gliedert sich dann noch vom ersten Teile des Programms an.

**Union-Theater.** Albertstraße. Der auf 3 Tage Dienstag bis Donnerstag, berechnete neue Spielplan verzeichnet zunächst das große spannende Drama "Das jämmerliche Ich", das letzte epochenmachende Werk, welches der berühmte Filmschauspieler Waltemar Pfislander vor seinem Hinscheiden geschaffen. Pfislander selbst vertritt in diesem Drama die Hauptrolle; mit ganz besonderem Interesse wird deshalb der Zuschauer die sich abspielenden spannenden Szenen verfolgen. Ein allerliebstes, drei Akte umfassendes Lustspiel "Die Liebesfalle", mit Paul Heilmann als Hauptdarsteller, sowie das übrige interessante Beiprogramm bieten Gewähr dafür, daß die Besucher des Union-Theaters auch diesmal wieder voll auf ihre Rechnung kommen.

**Druck und Verlag:** Ferdinand Domels Erben  
**(Geschäftsleitung:** O. Dietrich).  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Nel Küttich,  
für Reklame und Inserate: G. Anders,  
sämtlich in Waldenburg.

**Wettervoraussage für den 13. März:**  
Noch teilweise heiter, milder.

## Sonderzulagen an Buder.

Für Kinder im 1. Lebensjahr werden im Monat März Budermarken zu je 1½ Pfund ausgegeben, soweit dieselben noch nicht beantragt und in Empfang genommen sind. Wir fordern die in Betracht kommenden Haushaltungsvorstände auf, unter Vorlegung der Kindernährmittelkarte für die im 1. Lebensjahr befindlichen Kinder die Budermarken im Zimmer 19 (Kommissionssitzungssaal) im Rathaus am 18. März in Empfang zu nehmen. Zur Verminderung des Andranges werden die Budermarken aus-

gegeben:  
von 8—9 Uhr an Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A—C,  
D—F,  
G—H,  
I—L,  
M—O,  
P—R,  
S,  
T—Z.  
Die Budermarken sind unbedingt an diesem Tage abzuholen.  
Waldenburg Schl., den 28. Februar 1918.

**Der Magistrat.**

### Nieder Hermsdorf.

Die im Kreisblatt Nr. 19 am 6. März 1918 abgedruckten Bestimmungen über Verteilung von Baumwollnäpfen und Leinen-nährwürzen an Bearbeiter, Anstalten, Kleinhändler und Verbraucher, Meldeverfahren der Bearbeiter und Anstalten, Anmeldung der Verbraucher zur Kundenliste bei den Kleinhändlern können in der hiesigen Bekleidungsstelle während der Dienststunden vormittags von 8—1 Uhr eingesehen werden.

Die Einwohner hiesiger Gemeinde, die Garn und Zwirne dringend benötigen, werden hiermit aufgefordert, sich vom 9. bis 16. März 1918 bei den gewerbsmäßigen Kleinhändlern zur Kundenliste anzumelden.

Nieder Hermsdorf, 11. 3. 18.

**Gemeindevorsteher.**

**Gemeindesparkasse Nieder Hermsdorf.** Einzahlungen auf die 8. Kriegsanleihe werden von jetzt ab vorzugsweise mit 4½ % bis zum ersten Einzahlungstermin verzinst.

Nieder Hermsdorf, 6. 3. 18.

**Der Verwaltungsrat.**

### Seitendorf.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen für die zweite Märzhälfte erfolgt

Freitag den 15. März 1918, vorm. von 9 bis 11 Uhr.

Seitendorf, 10. 3. 18.

**Gemeindebücherei.**

## Dittersbach.

Vom 12. bis 15. d. Ms. wird im hiesigen Bezirk die Beitragserichtung durch die Kontrollstelle Bolkenshain der Landesversicherungsanstalt Schlesiens einer Revision unterzogen. Die Arbeitgeber und die beschäftigungslosen Versicherten haben die Leitungskarten, Berechnungsbecheinigungen, Dienst-, Arbeits- und Krankenkassenbücher, erstere auch die Lohnlisten zur Einsichtnahme bereitzuhalten und, falls sie verhindert sind, die selben spätestens einen Tag vor der Revision bei hiesiger Gemeindeverwaltung zur Einsicht des Kontrollbeamten niederzulegen.

Die Überwachungsvorschriften betr. Beitragserichtung liegen im Zimmer 1 zur Einsicht für die Beteiligten aus.

**Gemeindevorsteher.**

### Langwaltersdorf.

Ausgabe der neuen Brot- und Fleischkarten Donnerstag den 14. März 1918, vormittags von 8—9 Uhr, im Gemeindebüro. Aushändigung an Kinder unter 14 Jahren ist ausgeschlossen.

**Gemeindevorstand.**

Wir laden unsere geehrten Mitglieder zur

## ordenlichen General-Versammlung

auf Sonntag den 24. März 1918, nachm. 2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Schaarmann,

ganz ergebnist ein.

### Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1917.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung, der Bilanz und Vorschläge für die Gewinnverteilung.
3. Beschlussfassung über a) Genehmigung der Bilanz, b) der Vorschläge für die Gewinnverteilung.
4. Revisionsbericht.
5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
6. Wahlan: a) eines Vorstandsmitgliedes, b) von drei Aufsichtsratsmitgliedern.
7. Festsetzung der Höhe der Entschädigung an die Gesamtverwaltung.
8. Festsetzung der Höhe der Gesamtschulden.
9. Mitteilungen und rechtzeitig angemeldete Anträge.

Der Geschäftsbericht und die Bilanz liegen vom 17. März 1918 ab beim Kassierer zur Einsicht der Genossen aus.

## Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H.

zu Nieder Hermsdorf.

Der Vorstand, Hausdorf, Schindler.

## Ober Waldburg.

Mittwoch den 18. März 1918 findet von 8—1 Uhr vormittags vom Eiskeller aus ein Verkauf von weißen Mohrrüben zum Preis von M. 6.— je Zentner gegen vorherige Löschung eines Bezugsscheines im hiesigen Lebensmittelamt statt.

Bei den hiesigen Kaufleuten stehen holländische Zwiebeln zum Verkauf, und zwar werden aus die Familie 1½ Pfund zum Preis von 40 Pf. abgegeben gegen Vorlegung der Lebensmittelkarten.

**Ober Waldburg, 18. 3. 18.**  
**Gemeindevorsteher.**

## Raucher Achtung!

Wollen Sie echten Tabak rauchen? Wollen Sie wohlfeil rauchen? Dann pflanzen Sie sich Ihren Tabak selbst! Tabaksamen zur Erzeugung von ca. 20 Pfund Tabak nebst Kulturanweisung und Behandlung des Rohtabakos gegen Einsendung von M. 1,50, per Nachnahme M. 1,85. Mai bis Juni gebe auch Pflanzen ab. 50 Stk. M. 7,50, 100 Stk. M. 12. Johann Knizel, Calau R. P. Teleph. 10.

## Kleesamen

hat abzugeben F. Järschke, Dittmannsdorf-Rendorf.

Gestern früh 10 Uhr verschied sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater,

der Tischlermeister

## Wilhelm Welz,

im Alter von 63 Jahren 3 Monaten.

Mit der Bitte um stilles Beileid zeigen dies schmerzerfüllt an  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Seitendorf, den 12. März 1918.

Beerdigung: Freitag nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause Nr. 96 aus.

### Verspätet!

Am 9. März starb zu Dortmund nach kurzer Krankheit mein innig geliebter Sohn, unser herzensguter Bruder,  
der Kaufmann

## Alfred Lippert,

im 49. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerz:

**Die trauernde Mutter und Geschwister.**

Waldenburg i. Schl., im März 1818.  
Friedländer Straße 16.

Heute nacht verschied nach kurzem, schwerem Leiden

Herr Apotheker

## Horst Taeger.

In ihm habe ich einen langjährigen pflichttreuen Mitarbeiter und einen Freund verloren, dessen ich dankbar stets gedenken werde.

E. Bénoit.

Altwasser, den 12. März 1918.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Expedition des Waldenburg. Wochendauers. Bäcker-, Pfefferküchler- und Konditoren-Innung Waldenburg.

## Das Öster-Quartal

wird am Dienstag den 16. April, nachm. 2 Uhr, in der "Herberge zur Heimat" in Waldenburg abgehalten. Die Anmeldungen zum Freisprechen und Aufnehmen der Lehrlinge sind bis zum 24. März an den Obermeister Maiwald einzureichen. Später eingehende Meldungen können für dieses Quartal nicht berücksichtigt werden. Die freizusprechenden Lehrlinge haben einen selbstgezeichneten Lebenslauf, sowie ein Attest über ihre Führung, die neuauzunehmenden Lehrlinge haben den Vertrag an den Obermeister einzureichen. Die Vornamen darin sind auszuschreiben.

Die Frauen, die zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder haben Zutritt und sind hierdurch eingeladen.

Mit Rücksicht auf die auswärtigen Mitglieder, welche die Eisenbahn zur Rückfahrt benutzen müssen, beginnen die Verhandlungen pünktlich um 2 Uhr.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Der Vorstand.

### Haararbeiten

jeder Art werden von Ihnen gesammelten und ausgemänteten Haaren sauber und preiswert angefertigt bei

Arthur Adelt, Friseur, Waldenburg i. Schl., Kochiusstr. 1

### Neue Mandoline

zu verkaufen bei H. Rudolf, Ober Waldenburg, Kirchstraße 9.



### Düsseldorf,

Glockenstraße 16,

### Kattowitz,

Dürerstraße 3.

### Schornsteine,

Kesselleinmauerungen, Feuerungsanlagen, Reparaturen.

### Eder

wasche sich den Kopf mit Eder-Haarwäsche Marke Eder. Stark schäumend, große Fl. 6-

3 Fl. a 5.75.-

liefer Versandhaus Brillant,

Eberswalde

Ruhlaer Str. 18/1.

Suche für meinen Sohn, 14½

Jahr alt, sehr klein als Schlosser. Nähere Auskunft in der Geschäftsstelle d. Bl.

### Schichtmeisterassistent

welcher auch mit der Registrierung vertraut ist, für sofort gesucht.

Schmiedeberg i. Rsgb.

Betrieb Bergfreiheitgrube der Vereinigten König- und

Laurahütte A.-G.

### Musiker!

Gute Werkkapelle. Verh. Herren m. eig. Inst., in ähn. Stellung tätig gewesen, für dauernd gesucht.

Einsendung ausführl. Offeren.

Kapellmeister Marten, Corbach (Waldeck).

### Schachtarbeiter

und Arbeiterinnen

für Akkord- und Stundenarbeit stellt ein Vorarbeiter Bergmann, Spülfabrik, Dommerau.

### Frauen

für Gartenarbeit können sich bald melden bei A. Kapuscinski.

Suche zum 1. April fleißiges, anständiges

### Hausmädchen.

Vorstellung erwünscht.

Franz Hauptmann Hellmann, Seitendorf, Ratzbach, Bahnhofstation Seitendorf.

### Suche per 1. Oktober

### Wohnung

mit 6-7 Zimmern, Badezimmer, elektr. Licht, möglichst etwas Garten, in Waldenburg od. Umgegend mit elektr. Bahn. Offeren mit Preis unter Z. 113 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

### Wohnung:

4 Stuben, Küche, Bad und alle Bequemlichkeiten, für den 1. Juli oder 1. Oktober von kinderlosen Eheleuten an mieten gelucht. Gottesberger od. Bahnhofstr. in Waldenburg bevorzugt. Angebot abzugeben unter G. H. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zinsen mit Suche 2. April zu bezahlen Scharnhorststraße 1.

Jugendkompanie Waldenburg. Mittwoch den 13. März c. 8½ Uhr abends: Antreten in der katholischen Mädchenhöhle zur Übungsstunde.

### Stempel.

Evangel. Frauenhilfe, Dittersbach.

Donnerstag den 14. März c. 1½ Uhr:

### General-Versammlung

in der "Friedenshoffnung".

Chorszenen a. deutschen Opern.

Chorprobe mit Orchester Donnerstag 7½ Gorkauer.



### Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Der größte, geistreichste u. gewaltigste Film dieser Spielzeit! Werk in 8 Akten! II. Teil:

## Ahasver

(der Ruheloze)

### II. Teil.

## Der Fluch der Eifersucht

Hauptdarsteller:

Carl de Vogt

vom Deutschen Theater, Berlin.

Die geniale Darstellung bildet wieder ein Ereignis.

Jeder Teil dieses Werkes ist eine für sich abgeschlossene Handlung, auch für "Alle" verständlich, welche den I. Teil nicht gesehen haben.

Wahre Lachsalven erzeugt:

## Der große

## Wohltäter.

Lustspiel in 2 Akten von Georg Kaiser.

## Union-Theater.

### Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Eine Glanzleistung

### Waldemar Psilander's!

Das letzte große Werk, welches Psilander vor seinem Tode geschaffen hat!

## Das zweite Ich.

Großes, spannendes Drama in 3 Akten. In der Hauptrolle: Waldemar Psilander.

Dazu ein reizendes Lustspiel in 3 Akten mit Paul Heldemann in der Hauptrolle:

## Die Liebesfalle.

Und das auserlesene Beiprogramm.

## Hut-Modeschau

eleganter Sommerhüte und Uebergangs - Hüte in allen Preislagen.

Fernruf 545.

Ottolie Krüger,  
Gartenstraße Nr. 26.

Fernruf 545.